DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Juni / Juli 2018

Kurt Nelhiebel erhält das Bundesverdienstkreuz

Der Bremer Autor und Journalist **Kurt Nelhiebel** erhielt am 18. April im Kaminsaal des Rathauses das Bundesverdienstkreuz am Bande. Er war Redakteur und später Nachrichtenchef bei Radio Bremen. In den 1960er-Jahren schrieb er unter dem Pseudonym **Conrad Taler** über den Auschwitz-Prozess am Frankfurter Landgericht. Nelhiebel wuchs in Nordböhmen auf, einem Gebiet, das heute zu Tschechien gehört. 1965 kam er nach Bremen. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher über die jüngere deutsche Geschichte, über den wieder erstarkenden Nationalismus und Rechtsextremismus. Sein Werk gilt *„dem Kampf gegen den Nazi-Ungeist und der Erinnerung an ermordete Widerstandskämpfer und alle anderen Opfer des Nationalsozialismus."* Kurt bezog Position und scheute streitbare Thesen nicht: 2014 erhielt er den **Friedenspreis der Villa Ichon**.

Carsten Sieling übergibt Kurt Nelhiebel das Bundesverdienstkreuz

Dankesrede von **Kurt Nelhiebel** anlässlich der Entgegennahme des Bundesverdienstkreuzes am 18. April 2018 im Kaminsaal des Bremer Rathauses:

„Ich bedanke mich für die Glückwünsche und die freundlichen Worte. Ich danke allen, die diese Ehrung vorgeschlagen oder unterstützt haben, angefangen von meinem alten Freund Peter Walther aus Frankfurt, ehemals Bundessprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten, bis hin zur Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kulturstaatsministerin Monika Grütters, und natürlich dem Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Carsten Sieling. Für einen Journalisten ist eine staatliche Auszeichnung eine zweischneidige Angelegenheit. War er vielleicht zu zahm? Was mich betrifft, so hoffe ich, dass die Auszeichnung einer Sache zugute kommt: Dem Kampf gegen den Nazi-Ungeist in jedweder Form, der Erinnerung an die ermordeten Widerstandskämpfer und alle anderen Opfer des Naziterrors, dem Kampf gegen das Vergessen. Die Erinnerung ist kein Selbstzweck, sondern als Korrektiv für gegenwärtiges Handeln unverzichtbar.

Der deutsche Widerstand gegen das Naziregime war das einzige Guthaben, das unser Volk bei Kriegsende vorweisen konnte. Diese tapferen Frauen und Männer waren das moralische Fundament des demokratischen Wiederaufbaus. In der ersten Ausgabe des Weser-Kuriers vom 19. September 1945 legte der Herausgeber Wert auf die Feststellung, dass sich in der Redaktion – so wörtlich - „alle antifaschistischen Richtungen" zu gemeinsamer demokratischer Arbeit zusammengefunden haben.

Leider geriet die dem Antifaschismus zugrunde liegende Idee unter die Räder des Kalten Krieges. Da gibt es Einiges nachzutragen in den Büchern und Lehrplänen zur deutschen Nachkriegsgeschichte. Als es Radio Bremen beim zweiten Versuch gelang, mich hierher zu holen, wurde ich als demokratisch unzuverlässig denunziert. Zum Glück legten sich bremischer Freiheitssinn und hanseatische Weltoffenheit wie ein schützender Mantel um mich. Sonst stünde ich heute nicht hier, um mich von dieser Stelle aus auch dafür zu bedanken und mit Ihnen ein Glas auf eine hoffentlich friedliche Zukunft zu trinken."

Unserer Opfer weiter zu gedenken

„(...) Es war Heinrich Gütting, ein Ingenieur der Schiffswerft Blohm und Voss im Hafen von Hamburg, der über das Leben der KZ-Gefangenen auf dieser Schiffswerft Zeugnis ablegte. Nachdem er nach dem Krieg einen Brief an meine Mutter geschrieben hatte, ist er auch bei uns zu Hause auf Besuch gewesen. Ich war damals gerade fünf oder sechs Jahre alt, aber ich erinnere mich noch gut, wie er unglaubliche Geschichten über die Verhältnisse in diesem Außenlager von Neuengamme erzählte.
Wie zum Beispiel die Ausgabe der Suppe. Sobald der Kessel mit der kochend heißen Suppe hereingebracht wurde, war es unmöglich die ausgehungerten Gefangenen noch zurück zu halten. Mit ihren bloßen Händen versuchten sie so viel wie möglich von dieser kochend heißen Suppe zu trinken! Oder wie sich die Gefangenen vollständig entkleiden mussten und mit kaltem Wasser abgespritzt wurden. Und wie sie danach noch mehrere Stunden stehen bleiben mussten, bis sie von der Eiseskälte völlig erstarrt waren.
Heinrich Gütting hatte den Auftrag bekommen für die U-Boote von Blohm und Voss Instrumente zu fertigen. Er bekam dafür auch eine Gruppe von Gefangenen vom Konzentrationslager Neuengamme zur Verfügung gestellt, darunter mein Vater Urbain van den Driessche. Heinrich Gütting versuchte diese Menschen so gut wie möglich zu behandeln, aber das war durch die strenge Kontrolle der SS-Soldaten so gut wie unmöglich. Mein Vater ist letztendlich am 06. Januar 1945 in den Armen von jenem Heinrich Gütting verstorben.
Mein Vater Urbain van den Driessche war keine 22 Jahre alt, als er, am 18. August 1944, in der Stadt Aalst festgenommen wurde. Er hatte sich 1942 der lokalen Widerstandsgruppe der "Geheimen Armee" angeschlossen, unter der Leitung von seinem Cousin Omer Huylebrouck. Diese Gruppe operierte aus der kleinen Gemeinde Woubrechtegem, die 40 Kilometer von Gent und 20 Kilometer von Aalst entfernt liegt. Sie organisierten Unterschlupfwinkel für Verweigerer der Arbeitspflicht, ...

weiter geht es auf Seite 2

Zwangsarbeit in Gröpelingen

Am 23. April wurde abends in der Andreaskirche in Gröpelingen ein neuer Anlauf genommen, der Geschichte der Zwangsarbeit auf der AG Weser zu erinnern. Rund 45 Mitglieder der evangelischen Gemeinde Gröpelingen-Oslebshausen, der Geschichtswerkstatt, zahlreicher kultureller Einrichtungen folgten mit lebhaftem Interesse den Schilderungen der Studierenden der Forschungsstelle Osteuropa, ihrer Dozentin Dr. Ulrike Huhn und der Landesarchäologin Dr. Uta Halle über den Austausch mit Hochschullehrern und Studierenden der Universität Nikolajew/Ukraine. In ihrer Begrüßung hob Pastorin **Almut Rüter** hervor, dass die Gemeinde seit den 80er Jahren Begegnungen mit Zwangsarbeitern vor allem aus Osteuropa organisierte, deren Lebensgeschichte nicht in Vergessenheit geraten sollte.

Dr. Ulrike Huhn schilderte die mehrjährigen Kontakte zu Dr. Anatolij Pogorielov (Nikolajew), aus der sich mehrere Projekte zur Erforschung der Lebensgeschichte von Ukrainern entwickelten, die während des Zweiten Weltkriegs zwangsweise zur Arbeit auf der AG Weser eingesetzt worden waren. Einen Überblick über die Lagerlandschaft, Arbeitswege, Unterbringung und Lebensbedingungen unterschiedlicher Gruppen von Zwangsarbeitern konnte die VVN-BdA anhand von Häftlingsaussagen beisteuern.

Mithilfe einer Bildpräsentation schilderte **Lilja Girgensohn** ihre Eindrücke einer Fahrt 2016 in die Ukraine, Archivstudien, Begegnung mit Zeitzeugen, von denen die Bremer Gruppe warmherzig empfangen wurde, das Wechselbad der Empfindungen auf dem Majdanplatz nach der Ankunft und am Denkmal im Vernichtungsort Barby Jar, den lebhaften Austausch mit Studierenden in Nikolajew. **Ulrike Huhn** erzählte von ihrer Begegnung mit zwei Frauen, die ihre frühe Kindheit im Lager Graf Spee am Halmer Weg erlebten. Die Mutter wurde mit 17 nach Bremen deportiert. Ihre Arbeitskarte fand sich später in den Geheimakten des NKWD. Ein erneutes dramatisches Erlebnis war für sie die „Filtration" nach der Befreiung vor ihrer Rückkehr in die Sowjetunion. Die Akten der Familie wurden zwei Jahre vor dem Ende der Sowjetunion freigegeben. In die Akten des Geheimdienstes gelangten auch Wladimir Bonars Postkarten aus dem Lager Admiral Brommy im Holzhafen an den Vater in der deutsch besetzten Ukraine. Erst nach Freigabe der Geheimarchive konnten viele Zwangsarbeiter den Nachweis über ihre Lagerzeiten erbringen. **Caterina Arndt** berichtete über den Gegenbesuch ukrainischer Studierender Oktober 2017 in Bremen. Gemeinsam besuchten die beiden Studentengruppen den Gestapokeller Augustusschacht in Osnabrück, den Bunker Farge und Neuengamme.

Die Landesarchäologin **Dr. Uta Halle** stellte das aktuelle Projekt einer Lehrgrabung mit Studierenden am Schützenhof vor. Mithilfe von Archivbildern wurde die Geschichte des Schützenhofs dargestellt. Mit der Beschlagnahmung des Geländes durch die Marine 1937 begann ein neues Kapitel. Mit Kriegsbeginn wurden zunächst indische Seeleute im Schützenhof interniert, nach deren Freilassung folgten 1940 Sintifamilien, die später das Vernichtungslager Belzec im besetzten Polen aufbauen mussten. Luftaufnahmen und eine Barackenskizze aus den Bauakten zeigen die Lage der erst 1944 errichteten Baracken an. Der Schützenhof selbst wurde 1943 bombardiert und war zur weiteren Unterbringung nicht mehr nutzbar. Mit Lehrgrabungen werde am 27./28, April und 11./12. Mai nach Fundamenten einer nicht mehr vorhandenen Baracke im Eingangsbereich gesucht. Wünschenswert wäre es, Gegenstände persönlichen Bedarfs von Häftlingen zu finden, eventuell sogar sterbliche Überreste. Zwischen Weihnachten 1944 und dem Todesmarsch am 07. April 1945 waren im Außenlager Schützenhof 464 jüdische Häftlinge aus Ungarn und Polen, von denen 131 umgekommen sind. Einem Denkort Schützenhof stünde seitens der Bremer Schützengilde nichts im Wege, die die jährlichen Begegnungen mit belgischen Angehörigen seit langen Jahren unterstützt. Am Tag des offenen Denkmals, dem 09. September 2018, werden die Ergebnisse der Grabungen im Schützenhof zu sehen sein.

Zahlreiche Fragen und kleinere Erzählungen der interessierten Zuhörer schlossen sich den Vorträgen an. Die Veranstaltung schloss mit einem kurzen Film über die Begegnung mit Studierenden aus Nikolajew Oktober 2017 in Bremen.

Wilhelm Henkel

Gefahr für unsere Demokratie

Ich empfand es persönlich mehr als schockierend, mit welcher ideologischen Verbissenheit und Ausdauer der Verfassungsschutz mich und mein Engagement als Anwalt, Journalist und Bürgerrechtler jahrzehntelang beobachtet hatte - während sich andererseits zeitgleich Neonazis, rechte Gewalt und Terror fast unbehelligt entwickeln und ihre Blutspur durch die Republik ziehen konnten, obwohl – oder vielleicht auch weil? - der VS mit seinen überwiegend kriminellen Neonazi-V-Leuten ganz nah dran war an den mutmaßlichen Mördern und ihren Unterstützern, ja diese von V-Leuten sogar unterstützt worden waren. Der Verfassungsschutz wurde damit und mit seiner Verwicklung in Neonaziszenen und – parteien nicht zum ersten Mal selbst zu einer Gefahr für Verfassung, Rechtsstaat und Demokratie. Die harsche Kritik des Klägers am Inlandsgeheimdienst „Verfassungsschutz", die die Beklagte als „Diffamierung" und „Verunglimpfung" zu diskreditieren versucht, war jedenfalls nicht überzogen, im Gegenteil: Sie wurde von der Wirklichkeit noch übertroffen - leider. Und sie wird auch von parlamentarischen Geheimdienst-Kontrolleuren weitgehend geteilt.

Dr. Rolf Gössner (Auszug aus seiner Persönlichen Prozesserklärung anlässlich der Mündlichen Berufungsverhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht NRW am 13. März 2018)

Der Opfer gedenken

... gesuchte Widerstandskämpfer, alliierte Fallschirmspringer und andere und versorgten sie mit Getränken und Essen, Kleidung, falschen Ausweispapieren und Arbeitsbescheinigungen. Sie führten Waffentransporte durch und sammelten Informationen, die von militärischem Nutzen sein konnten. Ihre am meisten herausragende Aktivität war die Rettung von sechs alliierten Besatzungsmitgliedern eines abgeschossenen Flugzeuges. Der amerikanische Bomber B24 Liberator "C für Charlie", der Teil der Operation Carpetbagger war, die den Widerstand mit Waffen und Material versorgen sollten, wurde bei seinem Rückflug nach England am 29. Mai 1944 durch einen deutschen Nachtjäger abgeschossen. Daraufhin versuchten sie die Besatzungsmitglieder wieder zurück nach England zu bringen. Sie versteckten diese Menschen bei Familienmitgliedern und Bekannten und besorgten Essen und Kleidung.

Aber alle notwendigen Sachen waren rationiert. Um Essen kaufen zu können, benötigte man Rationierungsmarken. Jede Familie hatte Anrecht auf eine bestimmte Anzahl Marken, in der Größe von einer Briefmarke. Diese waren gültig für eine kleine Menge Fleisch oder Kartoffeln. Mit einem Brief der Besatzer konnte man die vorgesehene Anzahl von Marken beim Postamt abholen. Um an diese Rationierungsmarken zu gelangen, wurde ein Postüberfall in der Stadt Aalst geplant. Am 18. August sollte mein Vater, zusammen mit einigen anderen Mitgliedern des Widerstandes das Postamt überfallen. Aber damals stellte sich heraus, dass ihr Verbindungsmann in Aalst ein Agent des Sicherheitsdienstes (SD) war, und der sorgte dafür, dass mein Vater und sein Freund auf brutale Weise festgenommen wurden.

Mein Vater wurde am 30. August 1944, über die Gefängnisse von Gent und Antwerpen nach Neuengamme deportiert. Der Zug mit mehr als 2.000 belgischen Gefangenen kam letztendlich in der Nacht vom 01. auf den 02. September 1944 in Neuengamme an. Mein Vater bekam die KZ-Häftlingsnummer 45167. Er hat, wie so viele andere, diese Gefangenschaft nicht überlebt (...)."

Mark Van den Driessche (Ansprache am 03. Mai 2018 in Neuengamme)

Mahnwache an der Fatih-Moschee

Bei einer Mahnwache an der Fatih Moschee zeigten sich die Mitglieder des Beirates Gröpelingen am 09.03.18 „entsetzt über die hässlichen, fremdenfeindlichen Parolen, mit denen die Fatih Moschee am vorhergegangenen Wochenende beschmiert wurde. Im Stadtteil gibt es eine lange antifaschistische Tradition, die es zu bewahren gilt. Der Beirat hatte zu Beginn der Wahlperiode in einer GEMEINSAMEN "GRÖPELINGER ERKLÄRUNG" zum friedlichen Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, Religionen und Nationalitäten in Gröpelingen aufgerufen. Wie schon in der Vergangenheit stellten die meisten Beiratsmitglieder die Bremer Fähnchen mit dem Aufdruck "BUNT STATT BRAUN" bei der konstituierenden Sitzung 2015 auf ihren Plätzen auf. Bereits im September 2017 hatte es vor der Bundestagswahl antimuslimische Schmierereien an der Fatih Moschee gegeben, wogegen viele Gröpelinger Bürgerinnen und Bürger am 27. September mit einer Mahnwache protestierten. Aus aktuellem Anlass rief der Beirat erneut zur Solidarität mit den Mitgliedern der Fatih Moschee auf.“ (Aufruf des Beirats)

Der ganze Stadtteil zeigt sich solidarisch

„Es ist eine schwer zu ertragende Schande, dass wir heute erneut an dieser Stelle vor faschistischen Schmierereien stehen. Es ist eine Verletzung der Würde eines/einer jeden von uns. Das geschieht nun zum zweiten Mal in gut fünf Monaten.

Die Wortwahl lässt ahnen, dass es sich dabei um ein Wiederkäuen der Sprache des Dritten Reiches handelt. Mit solchen Ausdrücken wurden Menschen bedacht, die in Lagern bis zur Selbstaufgabe erniedrigt worden waren. Wir leben hier in einem Stadtteil, der auf eine stolze Tradition des Zusammenlebens zurückblicken kann. Das Selbstbewusstsein entwickelte sich durch die gemeinsame Arbeit auf der Werft und im Stahlwerk. Jeder war auf seinen Nebenmann angewiesen. Das findet sich seit Jahrzehnten wieder in gemeinsam begangenen Stadtteilfesten und in dem Miteinander von klein auf in vielen Lebensbereichen. Solche unflätigen und rassistischen Schmierereien treffen uns alle, jeden von uns. Möglicherweise fühlen sich die Urheber im Aufwind, nachdem eine völkisch nationalkonservative Partei in vielen Gegenden bei Wahlen und auf der Straße zugelegt hat. Sie versuchen Menschen gegeneinander auszuspielen und aufzuhetzen. Dabei scheuen sie vor keiner Lüge zurück.

Was wir brauchen ist Enthüllung ihrer wahren Absichten. Vor allem aber brauchen wir eine Politik im Interesse der breiten Masse unserer Menschen.“

Raimund Gaebelein

Forgotten Hero

Rund um den bremischen Tag der Befreiung besuchte der 94jährige Harry Callan den Denkort Bunker Valentin im äußersten Norden Bremens. 1943 war er einer der ersten die auf der Bunkerbaustelle arbeiten mussten. Schwere Arbeit, Hunger, Schläge und deutscher Kommandoton prägten seinen Aufenthalt dort. Bis er vom Lagerarzt Heidbreder gerettet wurde, der ihn bei seiner Familie zu leichterer Gartenarbeiten heranzog.

Erst nach dem Tod seiner Frau begann Harry von seiner Gefangenschaft zu erzählen. Seine Schwiegertochter Michèle schrieb sie auf. Seit einigen Jahren kommt Harry mit familiärer Begleitung fast jedes Jahr zum 08. Mai nach Bremen, auch um den inzwischen Harry-Callan-Lauf genannten Lauf von SchülerInnen der Oberschule an der Egge zu starten. An dem durch die SchülerInnen durchgeführten Interview durch Harry Callan hat unsere Kameradin und Lehrerin an der Egge Monika Eichmann maßgeblichen Anteil.

Im letzten Jahr stellte Harry die Geschichte seiner Gefangenschaft in dem von seiner Schwiegertochter geschrieben Buch auch in Bremen vor. In diesem Jahr erschien die deutsche Übersetzung von „Forgotten Hero of Bunker Valentin“ in der Edition Falkenberg und wurde bei Harrys diesjährigen Bremer Aufenthalt durch Harry, Michèle und die Verlegerin Frau Falkenberg vorgestellt. Eine Besprechung erfolgt in den nächsten Ausgaben.

Auch in diesem Jahr interviewten SchülerInnen der Egge erneut Harry. Fast 100 Anwesende lauschten Harrys Antworten. Auch die örtliche Presse und Medien waren gut vertreten. Harry verschlug es bei der Erinnerung an die Leiden auch seiner Mitgefangenen manchmal die Sprache, doch einige Male ließ er auch seinen Humor durchscheinen. Eine Veranstaltung, die seinen ZuhörerInnen wohl länger in Erinnerung bleiben wird.

Ulrich Stuwe

Rechtspopulisten und Neonazigruppen

Wirkliche Unterschiede zwischen AfD und so genannten Identitären Bewegung bestehen in Bremen (IBB) nur noch auf dem Papier. JournalistInnen haben stapelweise Material veröffentlicht, welches die enge Zusammenarbeit der beiden rechten Gruppen belegt. Mindestens vier von fünf Vorstandsmitglieder der Bremer AfD haben sich mittlerweile öffentlich zur rechtsradikalen Gruppierung IBB bekannt oder gemeinsame Propagandaaktionen durchgeführt. Der Kopf der IBB arbeitet hauptamtlich für den Bremer AfD-Bundestagsabgeordneten; so wird nicht zuletzt Steuergeld in völkische und rassistische Strukturen geleitet. Eine klare Mehrheit der AfD-Funktionsträger im Landesverband Bremen sympathisiert also mit Neonazis, die vom Bremer Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet und gegen die in Österreich als kriminelle Vereinigung ermittelt wird. In Bremen fielen außerdem Kontakte der AfD zur verbotenen Hells-Angels-Gruppe und zu antisemitischen Reichsbürgern auf. Wir erwarten vom Innensenator, der übrigens in Videos der AfD persönlich mit automatischen Waffen im Arm adressiert wird, eine klare Kante. Insbesondere im Bereich waffenrechtlicher Zuverlässigkeitsüberprüfungen muss gelten: Wer in diesem Umfeld unterwegs ist, darf zu Hause keine Waffen lagern.
Insgesamt brauchen wir eine klare zivilgesellschaftliche Haltung gegen die gesellschaftliche Rechtsentwicklung, Antworten auf die sozialen und politischen Verwerfungen und ein konsequentes Vorgehen gegen gewalttätige bzw. gewaltbereite Naziorganisationen.

Kristina Vogt, Vorsitzende und innenpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE zur Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage ‚Überschneidungen zwischen ‚Rechtspopulisten‘ und Neonazigruppen‘

Spurensicherung eines Grenzgängers

„Auch Band II durchzieht die Aufdeckung der Naziverbrechen, den Alltag der Judenverfolgung und Umgang mit Taten und Tätern in der BRD und deren Folgen bis heute. Doch sein kritischer Blick richtet sich auch auf Praktiken und Versäumnisse der DDR, ohne diese mit der Schlussstrich-Mentalität der Bundesrepublik auf eine Stufe zu stellen. Zahlreiche Zeugnisse belegen die strukturellen, personellen und ideellen Kontinuitätslinien aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg über die Weimarer Republik zur faschistischen Diktatur und von dort in die BRD. So werden auch Erklärungen für antisemitische, rassistische und antidemokratische Verhaltensweisen angeboten, im Alltag die persönliche Bereicherung und der Karrieredrang der „Arisierungsgewinner" nachgewiesen. Er ist auch der diffizilen Problematik der „roten Kapos" nicht ausgewichen, wozu er differenzierende Wertungen anbietet und davor warnt, die grundsätzliche Unterscheidung zwischen den eigentlichen Tätern und ihren Opfern nicht preiszugeben. Nachgewiesen werden die Einbindung der Wehrmacht (einschließlich führender Vertreter der Verschwörung des 20. Juli") in die Kriegsverbrechen, der Wirtschaftsbosse in die Ausplünderung und unmenschliche Ausbeutung. Das verbindet sich mit Polemik gegen die Verharmloser wie Götz Aly, Christopher Clark und andere. Nicht zuletzt die polemischen Repliken zeugen zugleich von Wollenbergs großer Belesenheit. Eine beträchtliche Anzahl der Beiträge ist Personen gewidmet oder ranken sich um das Wirken von Personen, die ihn als Streiter für Demokratie und sozialen Fortschritt besonders beeindruckt haben, die er als seine Mentoren oder Wegbegleiter würdigt: Hellmut von Gerlach, Willy Brandt, Hermann Brill, Walter Fabian, Arno Klönne, Hermann Glaser, Ada und Theodor Lessing, Peter Weiss – um nur einige zu nennen. Ihn beschäftigte indes auch die Biografik jener Leute, die nicht in den Kreis bekannter Repräsentanten vorgestoßen sind. Das verbindet sich mit Erörterungen zu kollektivbiografischen Problemen, zur Methodologie der Erforschung bestimmter Kohorten von Arbeiterpersönlichkeiten und deren Typologisierung"...

Jörg Wollenberg, Die andere Erinnerung. Spurensicherung eines widerständigen Grenzgängers. Eine Spurensuche, Bd. II, Sujet Verlag, Bremen 2017, 356 S.; mit eingefügter DVD als Ergänzung zu Bd. I u. II, 50,00 Euro.

Günter Benser (in Zeitschrift Marxistische Erneuerung Nr. 112, Dez. 2017, S. 208-213)

Beirat Blumenthal 7 zu 6

Der kommunistische Widerstand gegen den deutschen Faschismus wurde drei Monate lang intensiv nicht nur in Bremen-Nord thematisiert (...) Der schönste Erfolg, (...) dass die Namen Drabent und Neumann auch heute noch bekannt sind: „meine Eltern haben die Namen öfters erwähnt". Inzwischen haben uns über 180 Menschen auf der Straße angesprochen, (...) unbedingt durchzuhalten, bis endlich die grünen Schilder wieder angebracht sind (...)

Am 12. Februar 2018 forderte mich der Beirat auf seiner Sitzung auf, entweder die grünen Wegeschilder abzubauen oder zu verhüllen. Bei einem JA würde der Beirat einstimmig für eine Wegebenennung nach Leo und Hans stimmen. Wir lehnten, wie besprochen, sowohl einen Abbau als auch die Verhüllung ab. Der Beirat stimmte einstimmig gegen eine Wegebenennung für Leo und Hans noch am selben Abend in der Egge ab, (...) gegen unseren Bürgerantrag. Am 12. März 2018 wurde der Antrag von der Fraktion der SPD und den Grünen eingebracht, faktisch wortgleich wie unser Antrag. Mark Runge von der Rechten „Bürger in Wut" stellte einen Antrag auf geheime Abstimmung. Das Ergebnis: sieben Leute stimmten für eine Wegebenennung nach den hingerichteten Kommunisten Leo Drabent und Hans Neumann, sechs Leute stimmten gegen eine Wegebenennung für Leo und Hans. BESCHÄMEND!! Wir werden wachsam bleiben, bis der Beschluss mit seinem beschämenden Stimmenergebnis von 7:6 auch umgesetzt wird. Bis dahin organisieren wir Mahnwachen, die von der DKP Bremen-Nord durchgeführt wird. Vor jeder Beiratssitzung in Bremen-Blumenthal/Oberschule Eggestedter Straße werden wir KommunistInnen vor dem Haupteingang stehen mit zwei eingerahmten großen Bildern von Leo und Hans, Leo`s Buchgeschenk „Rosa Luxemburg – Briefe aus dem Gefängnis" an Jakob Pfarr, mit der Aktenmappe von Johann Müller über den Prozess gegen 27 KommunistInnen in Blumenthal/ Kreis Aumund aus dem Jahre 1934. Anklagende Behörde war die Generalstaatsanwaltschaft Hamburg.

Erfreulich auch, dass uns Mitglieder der Partei DIE GRÜNEN in Bremen-Nord grüne Aufkleber für die vier „nackten Wegeschilder" Leo-Drabent-Weg und Hans-Neumann-Weg zur Verfügung stellten. 04.04.18: Alles ziemlich zerfetzt an den vier Pfeilern, an den Laternenmasten, die in den Leo und Hans Weg münden. Unzweideutig zu erkennen ein Aufkleber der neonazistischen „FARGER ULTRAS" neben dem Leo Weg, wo hoffentlich bald selbstverständlich grüne Wegeschilder aufgestellt werden; an einem Laternenmast in unmittelbarer Nähe bei Leo in schwarzer Schrift „RU", vermuten mit Holger ganz stark „REKUMER ULTRAS"! Vom 16. Dezember 2017 - Mitte Februar 2018 keinerlei Probleme mit den vier grünen Wegeschildern, erst (...) mit den Ultimaten, fingen massive Provokationen und Beschädigungen an den vier Wegeschildern an. Nicht vorher!!! Insgesamt setzen wir unsere Unterschriftensammlung unter dem Friedensappell fort, (...) Und natürlich die Mahnwachen, (...) Bin mir sicher, dass nicht ohne Weiteres bei anderen Opfergruppen des Faschismus vier grüne Wegeschilder in einem nicht erschlossenen Grünweg mit Gewalt abgenommen worden wären, ohne offiziellen Bescheid, Fristsetzung, Androhung von Zwangsmitteln, Rechtsbehelfsbelehrung!

Gerd-Rolf Rosenberger

Gegen den Krieg

Mit ihrer Wahl für die Auftaktkundgebung haben die Veranstalter des diesjährigen Ostermarsch die TeilnehmerInnenzahl deutlich unterschätzt. So drängten sich am Ostersamstag auf einer Seite des Bahnhofsvorplatzes immer mehr Friedensbewegte neben den Ständen der Bürgerparktombola. Gründe für die deutlich gestiegene Anzahl von Demonstrierenden war einerseits die Außenpolitik der neuen Administration in Washington. Ein Hauptthema richteten sich gegen deren beabsichtigten Eingriffe in den Syrienkrieg und Maßnahmen gegen den Iran. Andererseits verursachte die beabsichtigte deutliche Erhöhung des Wehretats durch die Bundesregierung eine tiefe Besorgnis unter den Protestierenden. Dass dies alles zu einer stetig wachsenden Auseinandersetzung mit Russland führen und damit die Kriegsgefahr deutlich erhöht wird, war wohl die wichtigste Befürchtung der OstermarschierInnen. Auf Transparenten, Plakaten und in Reden wurden aber nicht nur die Politik der Mächtigen des Westens heftig kritisiert, sondern auch Alternativen bezeichnet: z.B. die verstärkte Beteiligung der UNO, die Intensivierung der multilateralen Diplomatie, das Verbot von Rüstungsexporten oder die soziale Verwendung von Staatsgeldern, die in die Rüstung fließen. Von Bahnhofsvorplatz zog der Demonstrationszug über die Innenstadt zum Marktplatz. Dort warteten bereits andere FriedensfreundInnen, die den Ostermarsch nicht mitgehen wollten oder konnten. Ich schätze, dass weit über tausend Menschen sich dort trafen. Meiner Ansicht nach erreichten die Versammlung und die Redebeiträge auch viele Passanten, die den Marktplatz querten. Stark beschäftigt mit der Verteilung unseres BAFs konnte ich den Inhalten der Redebeiträge aber nur wenig folgen. Die Größe der Antikriegsdemonstrationen gegen den Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen den Irak erreichte der Ostermarsch nicht. Doch deutlich wird, dass die zunehmende Kriegsgefahr wieder deutlich mehr Menschen umtreibt als die den Alltag in der BRD nur wenig verändernden Auslandseinsätze der Bundeswehr.

Ulrich Stuwe

Heideruh im Umbruch

Die diesjährige Mitgliederversammlung in Heideruh am 17. März war geprägt von lebhaften Diskussionen um weitreichende Veränderungen. Die Mitgliedschaft unserer Antifaschistischen Bildungs- und Erholungsstätte hat sich verjüngt, was sich dann auch in der Zusammensetzung des neuen Vorstands niederschlägt. Es fand sich kein Vorsitzender. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Michael Meinecke gewählt, der bislang die Kurzurlaube organisierte. Schriftführer, Schatzmeister und Beisitzer sind KameradInnen, die in den vergangenen sieben Jahren über die Antifaschistischen Jugendcamps Heideruh als Lernort für sich gewonnen haben. In seinem Jahresbericht zeichnete der scheidende Vorsitzende John Attfield die politische Lage und ihre Herausforderungen in großen Zügen nach. Eine neue Verfolgungswelle droht denen, die dem Vergessen historischer Lehren aus dem Widerstand entgegenwirken. Die Gemeinnützigkeit der VVN-BdA ist nicht alleine in Bayern bedroht, Silvia Gingold wird nach wie vor in VS-Berichten erwähnt. Dr. Rolf Gössner werden u.a. Vorträge bei der VVN-BdA vorgehalten, um die andauernde Überwachung durch den VS zu rechtfertigen. Treibender Faktor einer Rechtsentwicklung ist das Erstarken der AfD. In manchen Landtagen sind gemeinsame Anträge von CDU und AfD nicht mehr auszuschließen. Die Entdeckung der Heimatliebe Horst Seehofers schwimmt auf der rassistischen Migrationsfeindlichkeit der AfD und bietet ihr zugleich Vorlagen. In der Diskussion wurde auch die europäische Dimension der Erstarkung der extremen Rechten deutlich gemacht.

Bea Trampenau hob in ihrem Geschäftsbericht hervor, dass sich in Heideruh ein Umbruch vollzieht. Die Nutzerstruktur verändert sich. Es sind längst nicht mehr nur Angehörige des Widerstands, die mehrere Wochen lang hier Kraft schöpfen. Heute sind es vor allem Gruppen aus sehr unterschiedlichsten Arbeitszusammenhängen, die sich Bildungsseminare unter der Woche oder am Wochenende organisieren. Dazu kommen Radwandergruppen um hier Rast zu machen. Auch die Beschäftigtenstruktur hat sich dramatisch verändert. Kamen früher ehrenamtliche HelferInnen aus antifaschistischen Zusammenhängen regelmäßig für jeweils drei Wochen zur Gästebetreuung nach Heideruh, so stehen sie heute nicht mehr zur Verfügung.

Heideruh steht vor Veränderungen

Jetzt, wo die Anerkennung in Stadt und Region gewachsen ist, kann der antifaschistische Denkort mit seiner äußerst begrenzten Personaldecke den Anforderungen nicht mehr nachkommen. Der Beherbergungs-, vor allem aber der Küchenbetrieb verlangen einen finanziellen und personellen Einsatz, der mit ehrenamtlicher Arbeit alleine nicht mehr abgedeckt werden kann. Es fehlen Zeit und Kraft für Anträge bei Stiftungen und Behörden, um die finanzielle Belastung zu mindern. Dazu kommen finanzielle und personelle Belastungen, die mit der notwendigen Sanierung der Bausubstanz verbunden sind. Nach heftiger Diskussion wurde beschlossen, bis Herbst eine Bestandsaufnahme zu machen und mögliche organistorische Veränderungen der Angebotsstrukur und der Arbeitsweise herauszuarbeiten. Das kann dazu führen, dass der Küchenbetrieb eingestellt und zur Selbstversorgung übergegangen wird.

Richard Keßler

Protest gegen Waffen-SS

Am 15. März 2018 protestierten neun KameradInnen aus Bremen und Celle vor dem lettischen Honorarkonsulat in Bremen gegen den Aufmarsch der lettischen Legion der Waffen-SS in Riga. Gegenüber dem Honorarkonsulat enthüllten sie den Buchenwaldschwur, Fahnen und Protestplakate.

Sie übergaben im Konsulat einen Protestbrief mit der Aufforderung an Konsul Lutz Peper, seinen Einfluss in Lettland zu nutzen, um gegen die Ehrung als auch gegen die Verhaftung und Behinderung von AntifaschistInnen Stellung zu nehmen.

Wilhelm Henkel

Berichtigung

Die Laudatio auf die Friedenspreistraegerin 2017 Gabriele Jannowitz-Heumann der Internationalen Friedensschule Bremen im G.H. Buergerhaus Vegesack hielt nicht ein uns unbekannter `Uli Staender`, sondern der Historiker Ulrich Schroeder, ehemaliger Lehrer an der Berufsschule in OHZ.

Gerd Meyer

Anerkennung und Gerechtigkeit

Drei Dutzend Menschen fanden sich am 10. März vor dem Kulturzentrum Schlachthof ein, um der Deportation von rund 300 Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau vor 75 Jahren zu gedenken. Am ehemaligen Schlachthof in Findorff, am ehemaligen Polizeigefängnis in Bremerhaven, am ehemaligen Ziegelhof in Oldenburg und bald in Zetel-Bohlenberge erinnern Gedenktafeln an die Deportation am 08./10. März 1943. „Sie standen mit Gewehren vor uns. Meine Mutter wollte noch ein Kissen für meine kleine Schwester mitnehmen, die damals vier oder fünf Jahre alt war. Da haben sie meiner Mutter das Kissen weggerissen und gesagt: da, wo ihr hinkommt, braucht ihr kein Kissen“, erinnerte sich Margot Schwarz 1992 in einem Tonband-Interview über den 08. März 1943 in Zetel-Bohlenberge. Mit ihrer Mutter Grete und ihren sechs Geschwistern wurde die damals 19-jährige zum Sammellager am Bremer Schlachthof gebracht. Grete Schwarz wurde am 14. März 1943 im sogenannten Zigeunerlager vor den Augen ihrer Kinder erschlagen. Nur Margot und ihr Bruder Anton überlebten, da sie zur Zwangsarbeit verschickt wurden.

Sehr einfühlsam begleitete **Richy Balke** die Gedenkveranstaltung mit seinem Geigenspiel. Eine Schülergruppe der Geschwister-Scholl-Schule in Bremerhaven führte den Anwesenden die Situation der Selektion an der Rampe in Auschwitz-Birkenau in einer Theaterszene vor Augen. **Hermann Ernst**, der Vorsitzende des Bremer Sinti-Vereins beschrieb die Opferrolle, in die die Sinti und Roma als Minderheit getrieben wurden. Deutlich sprach er auch aus, dass die Verfolgung der europäischen Roma mit Polizeigewalt längst nicht aufgehört hat. Was bleibt, sei eine bleibende Hoffnung auf Gleichberechtigung.

Surreal war das anhaltende Geräusch von Jugendlichen auf der angrenzenden Skaterbahn, die wie es schien keinen Zugang zum Gedenken fanden.

Wilhelm Henkel

Herkunft

Wenn später jemand fragen sollte,
wo kam der Mann denn her,
der alle gern versöhnt sehn wollte,
dann sagt ihm ungefähr:
Wo sich die Menschen einst vertrugen,
wo Schwäche fand Applaus,
bevor die Eintracht sie erschlugen,
dort war er einst zu Haus.
Wo blaue Berge sich erhoben
aus einem Wäldermeer,
wo sich zwei Welten eng verwoben,
aus Böhmen stammt er her.

Kurt Nelhiebel

Stele erneut zerstört

Zum zweiten Mal wurde die Stele am ehemaligen jüdischen Altersheim an der Gröpelinger Heerstraße 167/Ecke Morgenlandstraße erheblich beschädigt. Wurde Ende November 2016 der Sockel beschädigt und am 08. Mai 2017 erneut eingeweiht, so wurde in der Nacht von Himmelfahrt auf den 11. Mai 2018 die vordere Glasplatte mittels massiver körperlicher Gewalt vollständig fragmentiert.

Informiert über die Beschädigung wurde ich am Morgen des 11. Mai 2018 von StudentInnen des Studiengangs Zeitgeschichte, als sie zu Lehrgrabungen auf dem Gelände des Schützenhofs eintrafen.

Hinweise auf die Urheber der Zerstörung der Stele sind nicht erkennbar. Strafanzeige gegen Unbekannt wurde gestellt.

Eine Mahnwache folgte am 24. Mai. Die Stele aus Glas soll durch eine Stahlkonstruktion ersetzt werden.

Raimund Gaebelein

Termine Juni/Juli 2018

Die andere Erinnerung, Spurensicherung eines widerständigen Grenzgängers

Am **Mittwoch, 21.06., um 19:00 Uhr** in der Zentralbibliothek am Wall, Prof. Dr. Jörg Wollenberg, „Die andere Erinnerung, Spurensicherung eines widerständigen Grenzgängers“, Vorstellung Band 2 des Buchprojekts „Krieg der Erinnerungen, Von Ahrensbök über New York nach Auschwitz und zurück“, mit Madjid Mohit (Verleger Sujet Verlag), Dr. Karl-Heinz Roth (Bremer Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts) und Norbert Schepers (Rosa-Luxemburg-Initiative Bremen) siehe auch Artikel auf Seite 4

Sommerausfahrt

Sonntag, 05. August, 10:00 Uhr ab Linkstreff West, Gröpelinger Heerstraße 120/ Ecke Moorstraße. Sommerausfahrt zur KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen, Ausstellung Kinder im KZ.
Wir wollen in Fahrgemeinschaften dorthin fahren. Interessierte melden sich bitte bei Raimund unter (0421) 6163215 oder 0176-4986 5184 (bitte auch Bescheid geben, ob PKW und Plätze für Mitfahrer da sind).

Regelmäßige Termine

Treffen Bremer Friedensforum: **jeden ersten Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr** in der Villa Ichon, Goetheplatz 4
Jeden Donnerstag, 17:00 bis 18:00 Uhr, Mahnwache Bremer Friedensforum, Marktplatz
Jeden dritten Freitag im Monat, 12:00 bis 13:00 Uhr, Mahnwache gegen die Rüstungshochburg Bremen an der Domsheide (in Höhe von Hausnummer 8)
Jeden Freitag, 17:00 Uhr, Kundgebung der "Nordbremer Bürger gegen Krieg", Bremen-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße / Breite Straße
Weitere Termine aus der Friedensbewegung: http://www.friedenskooperative.de/termine.htm

www.vvn-bda.de

“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am ersten Montag des Monats um 15:30 Uhr**.

Der Landesvorstand trifft sich **am dritten Montag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____